

Vom Webstuhl zum Reichtum

Tibetaner verwandeln ihre Volkskunst in Nepals Exportschlager

von Binod Bhattarai



Tibetische Teppichknüpferin (Foto: Walter Keller)

An einem Tag in den frühen sechziger Jahren dieses Jahrhunderts, als die aus Tibet ins Exil Geschickten noch neu in Kathmandu waren, bemerkte der Jesuitenpater Marshall D. Moran (heute ein

munterer 84-jähriger) in der Ortschaft Jawalkhel einen "schäbigen Flüchtling", der ein Bündel von hölzernen Stäben umfaßt hielt. Auf seine Nachfrage hin erfuhr Moran, daß sich die Holzstäbe zu

einen tragbaren Webrahmen montieren ließen, mit dem man kleine Teppiche herstellen konnte.

"Die Flüchtlinge waren Analphabeten, liefen in Lumpen und brauchten Hilfe. Ich wußte, daß Ihnen die Vorlegerteppiche helfen würden", sagt Moran, der Gründungsmitglied des damals gerade entstehenden 'Nepal International Tibetan Refugee Relief Committee' (Internationales Hilfskomitee Nepals für Flüchtlinge aus Tibet) war. Und sie haben ihre Sache gut gemacht. "Innerhalb von drei Jahren hatten die Flüchtlinge die dunklen und schmutzigen Zelte der Jawalakhel-Flüchtlingssiedlung vergessen, trugen Armbanduhr und lebten in Mietwohnungen".

Was das Hilfskomitee getan hat, war, den Mann mit dem Webstuhl zu veranlassen, zehn andere auszubilden, die selbst wiederum zehn weitere anlernten. Schon bald breitete sich mit der Hilfe internationaler Organisationen das Teppichweben auf alle fünf tibetischen Siedlungen in Nepal aus, von Dhorpatan im mittleren Westen bis nach Solu im Osten. Indem die Teppichindustrie durch die Tibet-Verbindung eine internationale 'Pille' der Unterstützung erhielt, wurde sie gewissermaßen in diesen Flüchtlingslagern ins Leben gerufen.

Bemerkenswerterweise ist das, was am Anfang als Handwerksunternehmen von Flüchtlingen begonnen wurde, so gewachsen, daß es zu einem ausgemachten kommerziellen Erfolg geworden ist, der an vorderster Stelle unter den Exportgütern des Landes rangiert. 1976 waren es gerade 50.000 Quadratmeter Teppiche, die exportiert wurden; 1990 waren die Exporte mit 1.2 Millionen Quadratmeter bereits auf mehr als das Zwanzigfache angewachsen. Der Wert belief sich auf 70 Millionen US-Dollar. Im Vergleich dazu beliefen sich 1989 die Einnahmen aus der Tourismus-Industrie auf etwa 68 Millionen Dollar, die Textilexporte liegen bei etwa 30 Millionen US-Dollar pro Jahr. Die Teppichproduzenten sind zuversichtlich, daß sie in diesem Jahr 1.5 Millionen Quadratmeter exportieren können.

Die Teppichindustrie schafft nach Angaben der Hersteller derzeit Arbeit für etwa 300.000 direkt oder indirekt Beschäftigte, wobei Knüpfer, Wäscher,

Transporteure und so weiter gezählt werden; allerdings gibt es keine Möglichkeit, diese Zahl zu bestätigen.

Ein Hauch von Tibet

Die frühen Vorleger, die die Siedlungen hervorbrachten, waren in leuchtenden Farben gefertigt, entsprechend der Tradition mit tibetanischen und chinesischen Motiven versehen, wie dem Phoenix, Schneelöwen oder Drachen. Sie besaßen keine Einfassung und kamen in der Standardgröße 1,80 cm x 90 cm oder kleiner auf den Markt.

Die ersten Teppiche hatten den schweizerischen Markt 1962 erreicht; in den folgenden 15 Jahren half Nepals aufstrebende Tourismus-Industrie, den Handel mit Teppichen zu forcieren. Auf einem Markt, der versuchte, Trödelkram an die Touristen zu verhökern, wurden die Teppiche ein Blitzserfolg. Die Vorleger waren attraktiv und boten auch einen Hauch von dem damals für Besucher verbotenen Tibet, nicht nur, weil sie aus roher tibetanischer Schafwolle gefertigt waren.

Als die internationale Nachfrage nach Teppichen aus Nepal wuchs, stiegen auch viele nicht-tibetanische Unternehmer in das Geschäft mit den Wollzeugnissen ein. In zunehmendem Maße begannen nicht nur Tibetaner, sondern auch arme Menschen aus dem hügeligen nepalesischen Hinterland, Teppiche zu weben, vor allem die Gruppe der Tamang.

Heute sollen sich mehr als 70 Prozent der Produktion Nepals im Eigentum der Tibeter befinden. Während die meisten Fabriken in Privatbesitz sind, wendet einer der größten Hersteller, das 'Carpet Trading Center', das 1966 eingerichtet wurde, um die Teppiche zu vermarkten, die in den tibetanischen Siedlungen produziert werden, die Erlöse weiterhin für jene Lager auf.

Die Branche hatte allerdings auch ihre Einbrüche. 1977/78 zum Beispiel fiel der Markt in eine Krise, die einer Überproduktion und dem Erlahmen des Kaufinteresses an immer denselben alten Schneelöwen und Drachen angelastet wurde. Den Teppichmachern wurde klar, daß es einen größeren Markt in Europa, besonders in Deutschland und der Schweiz gab, wenn sie über die traditionellen Designs hinausgingen. Die Produzenten aus Kathmandu stellten nach und nach von 'volkstümlichen' tibetani-

schen Teppichen auf Ware um, die ein Haushaltsgegenstand in einem westlichen Heim werden konnte. Diese sogenannten tibeto-nepalesischen Teppiche, die durch ein Design gekennzeichnet sind, das mehr freien Raum und weichere oder 'natürlichere' Farbtöne beinhaltet, haben anscheinend genau ins Ziel getroffen.

Solche prahlerischen Aussagen mögen in Anbetracht noch nie dagewesener Exporte entschuldigt werden. Zweimal in der Woche rumpelt ein russischer Luftfrachtjet der Marke Iljushin träge über die Startbahn des Flughafens von Kathmandu. Gechartert von der Lufthansa, ist jeder Flug mit 25-30 Tonnen tibeto-nepalesischer Teppiche beladen, die für den europäischen Markt bestimmt sind. Selbst bei diesem Flugdienst gibt es mindestens einen Rückstand von 200 Tonnen, der an der Landebahn darauf wartet, verladen zu werden. "Wir benötigen vielmehr Flüge, um die Nachfrage zu befriedigen. Es dauert Monate, um eine Lieferung auszuführen", sagt ein Hersteller. Einer, der den Markt studiert und analysiert hat, sagt, daß Nepal im Wettbewerb mit herkömmlichen Exportländern wie Marokko sogar einen noch größeren Marktanteil gewinnen kann, obwohl das Land schon einer der großen Teppichlieferanten des Weltmarktes ist. Ironischerweise ist es gerade die grobe (manche würden sagen 'schlechte') Qua-

lität der Teppiche Nepals, die den Markt garantieren. Die schiefen Linien, die dem Kathmandu-Export sein Aussehen geben, gelten auch als sein besonderer Appeal. Die Verwendung tibetanischer Schafwolle, zu gleichen Teilen mit neuseeländischer Wolle gemischt, verleiht den nepalesischen Teppichen in den Worten des Teppichhändlers "Sprungkraft, Langlebigkeit und Glanz". Die gleiche Mischung steht anderen Herstellern nicht zur Verfügung, weder in Indien (dort gibt es keine tibetanische Wolle) noch in Tibet (wo man keine Neuseelandwolle verwendet). Darüber hinaus waren die nepalesischen Produzenten in der Lage, sich schnell dem wechselnden Kundengeschmack anzupassen und ihre Lieferverpflichtungen zu erfüllen.

Gefahren der Industrie

Trotz beeindruckender Exporte bringt das Teppichgeschäft seine Probleme mit sich. Sie umfassen die ganze Themenskala von Kinderarbeit und schlechten Arbeitsbedingungen bis hin zum Mangel an Qualitätskontrolle und steigendem Wettbewerb. Ein schwerwiegendes Hindernis ist der Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten, nicht nur um Knüpferrinnen und Knüpfer auf ihre Tätigkeit vorzubereiten, sondern auch Manager, Designer und Qualitätskontrolleure. Trotz der Größe der Branche liegt all das in einer Hand.

Teppichknüpfer werden pro Quadratmeter hergestellten Teppichs bezahlt. Je nach Muster und Anzahl der Knoten kann es bis zu vier Tage dauern, einen Quadratmeter herzustellen. Vor ihrem Arbeitskampf vom Juni 1990 lagen die Löhne zwischen 200 und 250 nepalesischen Rupien pro Quadratmeter. Die Verhandlungen, die auf die Streiks folgten, führten zu einem erhöhten Satz von 350 Rupien pro Quadratmeter. Diejenigen, die in den nicht auf Profit ausgerichteten 'Carpet Trading Centres' arbeiten, erhalten laut Manager Thinley Paljor bessere Löhne von bis zu 400 Rupien pro Quadratmeter, mit einem 15 prozentigen Bonus für gute Arbeit.

Die Kosten, um heute einen Teppich herzustellen, betragen 1.615 Rupien pro Quadratmeter (ungefähr 50 US-Dollar) nach Angaben der 'Central Carpet Industry Association' in Kathmandu. Die Regierung hat einen Exportgrundpreis



Tibeter-Teppiche aus dem Königreich am Himalaya zwischen Tibet und Indien erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit. Die handgesponnene Wolle wird von Trägern aus dem tibetanischen Hochland über die Himalaya-Pässe gebracht. Möbel-Franz läßt in Nepal unter sorgfältiger Aufsicht, die schönsten Teppiche und Brücken in modernen und zeitlosen Dessins knüpfen.

Aus der Werbung von 'Möbel-Franz'



Die indische Konkurrenz führt ihre Ware vor. (Foto: Walter Keller)

von 72 US-Dollar pro Quadratmeter für gewaschene und von 67 Dollar für ungewaschene Teppiche festgelegt. Wegen fallender Wollpreise sagen viele Hersteller, der Grundpreis der Regierung sei zu hoch, was Spielraum dafür lasse, daß man von Produzenten in Indien unterboten werde.

Für eine Industrie, die für Nepal so lebensnotwendig ist wie die Teppichbranche, fehlt bisher eine Behörde, die Qualität und Mindeststandards der Produktion sichert. Großhändler wurden abgeschreckt, weil einige Hersteller Mischungen von 70 Prozent Neuseeland- und nur 30 Prozent Tibetwolle verwendeten. Dies geschieht, weil Neuseelandwolle billiger ist, und auch wegen zurückgehender Lieferungen und Qualität der Wolle aus Tibet. Vor ein paar Jahren behelfen sich einige Hersteller sogar damit, daß sie Wolle verwendeten, die von fertigen Teppichen geschoren worden war, was nur das Mißtrauen der Käufer und zeitweilige Einbußen am Markt einbrachte.

Bis vor kurzem wurden die Teppiche meist im Ausland (Deutschland und Schweiz) gewaschen, das heißt chemisch behandelt. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch, mit der Errichtung eines Waschbetriebes, werden etwa 70 Prozent

der Teppiche in fertiger Form exportiert. Diese Entwicklung und die direkte Frachtverbindung nach Frankfurt haben Einzelhändler unmittelbar nach Nepal gezogen.

Allerdings ist der Waschvorgang gefährlich für die Arbeiterinnen und Arbeiter, weil er das Handhaben von Säuren und Laugen beinhaltet, meist ohne entsprechende Sicherheitsvorkehrungen, und die meisten Waschbetriebe leiten die gefährlichen und unbehandelten Abwässer in die nächste Kanalisation oder den nächsten Graben ein. Der Umwelteinfluß des Waschens mag erheblich sein; allerdings sind bisher keine Untersuchungen zu diesem Thema durchgeführt worden (siehe dazu auch den folgenden Beitrag).

Ein anderes gesundheitsrelevantes Problem, das nicht entsprechend angegangen wird, besteht in Atembeschwerden, die durch freie Fasern in der Luft der Teppichfabriken verursacht werden. Vor allem die Frauen, die Wolle kämmen, spinnen und weben oder knüpfen sind davon betroffen.

Frauen und Kinder

Die Hochglanz-Reisemagazine tendieren dazu, das Teppichknüpfen als angenehmen Beruf zu romantisieren. Genau

genommen sind viele der heutigen Teppichfabrikarbeiter Flüchtlinge einer anderen Art. Sie sind Wirtschaftsflüchtlinge, die aus der ländlichen Armut Nepals flüchten. Die meisten der nicht-tibetanischen Knüpfer entstammen den Hochlandstämmen wie den Tamangs, Gurungs und Rais. Kürzlich haben Brahmins, Chhetris und interessanterweise auch Dhimals aus der Tarai-Region begonnen, auf der Suche nach Beschäftigung zuzuwandern.

Die meisten der Arbeiter sind Frauen. Eine kürzlich veröffentlichte Studie von 'Freedeal', einer Rechtshilfe- und Forschungsgruppe in Kathmandu, wies darauf hin, daß 19 Prozent der Teppicharbeiter Kinder unter 14 Jahren sind; 33 Prozent sind Minderjährige zwischen 14 und 16; 30 Prozent Frauen und nur 18 Prozent erwachsene Männer.

Frauen und die größeren Kinder betreiben die Webstühle, während jüngere und Kleinkinder daneben spielen. Die Fabriken sind meist beengt und schlecht belüftet. Die Arbeiterinnen und Arbeiter werden meist von Subunternehmern angeworben und auch von ihnen bezahlt. Weil die Löhne auf der individuellen Arbeitsleistung beruhen, neigen die Knüpferinnen und Knüpfer dazu, bis zu 12 Stunden zu arbeiten.

Junge Mädchen aus den Dörfern können eine leichte Beute für skrupellose Vermittler werden, sagt Prabha Thacker, die gerade eine Studie über die Arbeiterinnen in 44 Teppich-Fabrikationseinheiten fertiggestellt hat. Sie kritisiert die Arbeitsbedingungen der Frauen, die sie beobachtet hat und äußert sich besonders besorgt über das Schicksal der jungen Arbeiterinnen.

Es heißt, die Teppichproduzenten bevorzugten Kinder gegenüber Erwachsenen, weil ihre geschickten Hände die Kinder zu idealen Knüpfern machen. Nach einer Studie der Gruppe 'Child Workers in Nepal' über Kinder, die in Teppichfabriken beschäftigt sind, arbeiten 35 aus einer Stichprobe von 37 Minderjährigen im Durchschnitt 14 Stunden pro Tag. Darüber hinaus wird die Hälfte der Kinder durch Verwandte oder Vermittler bezahlt, die einen Teil des Geldes für sich behalten.

Gauri Pradhan, Direktor der 'Child Workers in Nepal', sagt, seine Gruppe denke über eine Reihe von Wegen nach, um das Problem anzugehen, zum Beispiel Aufkleber anzubringen, und an die Käufer zu appellieren, nur Teppiche zu kaufen, die Aufkleber tragen, auf denen bescheinigt wird, daß keine Kinderarbeiter zur Teppichherstellung herange-

zogen wurden.

Sunder Bhawani von den Dolpa Teppichwerken meint, das Thema Kinderarbeit sei in Nepal in Verbindung mit der Vermarktungspolitik aus dem Lot gebracht worden. "Indische Hersteller, die selbst das Ziel der Kritik von Kinderrechtsgruppen waren, können Kinder so leicht nicht mehr beschäftigen. Deshalb versuchen sie nun, den nepalesischen Markt zu sabotieren, indem sie hier das Thema aufrühren."

Ein Blick nach Indien

Die nepalesischen Teppichproduzenten haben noch andere Sorgen, wenn sie auf das Gebiet südlich der Grenze schauen. Binod Gyawali von 'Namaste Carpets' sagt: "Das Label 'Made in Nepal' hat uns die ganze Zeit geholfen zu verkaufen, aber wie lange kann guter Wille allein uns vorn halten?" Nepalesische Exporteure weisen darauf hin, daß die indische Regierung finanzielle Anreize für Einkünfte aus dem Export in Höhe von 18 bis 21 Prozent zur Verfügung stellt. Sie sagen, tibetische Teppichproduzenten in Dalhousie, Ludhiana, Gangtok, Benares und Dharamsala seien in steigendem Maße in einer vorteilhafteren Lage als die nepalesischen Hersteller.

Die tibetischen Flüchtlinge gaben Nepal eine völlig neue Industrie, aber sind die Teppiche von heute tibetisch? Die tibetischen Motive von 1960 wurden durch Muster ersetzt, die wahrscheinlich eher die geometrisch-abstrakten oder modisch-phantasievollen Kreationen von Design-Studios in Frankfurt oder München darstellen, die per Telefax den Herstellern in Nepal übermittelt worden sind. Diese Teppiche sind weder tibetische noch nepalesische, sie sind nicht einmal tibeto-nepalesische. Ihr Design mag europäisch sein; das Material ist eine Mischung aus tibetischer und neuseeländischer Wolle. Die Kunstfertigkeit stammt aus einem Pool der Arbeitskraft von den Hügeln und Ebenen Nepals, der tibetischen Diaspora; das zugehörige Management ist tibetisch und nepalesisch. Die Teppichbranche hat am Ende eine dynamische nepalesische Industrie hervorgebracht, die sich eine beneidenswerte Nische auf dem modernen Marktplatz abgesteckt hat.

(Übersetzung: Franz-Josef Conraths)

(B. Bhattarai ist Reporter für die in Kathmandu erscheinende Tageszeitung 'The Rising Nepal').

Ein neuer und tödlicher Teppichskandal

Der neueste Teppichskandal, der Kathmandu erschüttert, ist nicht etwa nur wieder einer, der mit überhöhten Rechnungen und doppelter Buchführung zu tun hat wie sein Vorgänger im Jahre 1975. In einer "freien Marktwirtschaft" sind dies ja übliche Geschäftspraktiken. Nein, der heutige Skandal ist wie eine Zeitbombe, die gegen unser eigenes Überleben tickt. Wenn wir nicht bald handeln und sie entschärfen, kann es zu spät sein. Heute gefährdet die unkontrollierte, ja sogar bewußt unterstützte Vermehrung von Teppichfabriken - und speziell Teppichwaschanlagen - unsere Existenz, und die Zukunft dieses verwundbaren, einst grünen Tales von Kathmandu. Es gibt keine Gesetze über Schutzzonen, die den Neubau von Teppichfabriken verhindern könnten. Fast jeder in Kathmandu hat irgendwo in seiner Nähe eine Teppichfabrik stehen. Das Resultat ist eine reduzierte - und wahrscheinlich vergiftete - Wasserversorgung. Von den Färbe- und Waschabwässern, die in

die offenen Rinnsteine fließen, geht ein fauliger Geruch aus, und die Verbrennung von Teppichresten und anderen Abfällen sorgt für zusätzliche Luftverschmutzung.

Es ist die chemische Wäsche von Teppichen (übrigens verboten in vielen umweltbewußten Ländern), die unser gesamtes Grundwassersystem und unsere Flüsse vergiftet, in die täglich Tonnen tödlicher Abwässer fließen. Karten zeigen, daß die 600 legal registrierten Teppichindustrien von Kathmandu sich über die ganze Länge und Breite des Tales verteilen, immer entlang von Flüssen und Bächen. Der Bagmati, Dhobi Khola und Vishnumati sind zu dünnen Bächen voller Gift geschrumpft, gefüllt mit chemischen Färbemitteln und Abwässern, gesäumt von Haufen aus Schutt, Abfall und Exkrementen.

Vor dreißig Jahren gingen meine Freunde aus Kathmandu zum heiligen Bagmati-Fluß hinunter, um in seinem erfrischenden Wasser zu baden und zu beten.